

# 9841 – ein Denkmal für Johann Rukeli Trollmann in Dresden

Ein an den Ecken abgesenkter Boxring. Kein Halt darin. In sich verschränkte Boxhandschuhe, die statt zum Angriff und zur Verteidigung als Fesseln dienen. Kinder lieben es, in diesen Boxring zu steigen und sich der Schwerkraft zu überlassen. Sie laufen hoch, aber die Neigung des Bodens lässt sie immer wieder herunter laufen. Für sie ein Spiel. Die Künstlergruppe *Bewegung Nurr*, bestehend aus Alekos Hofstetter, Christian Steuer und Florian Göpfert,<sup>1</sup> hat mit ihrer Skulptur eines stählernen Boxrings mit Betonoberfläche ein Denkmal für einen außergewöhnlichen sinto-deutschen Boxer geschaffen, dem im Nationalsozialismus Erfolg und sozialer Aufstieg versagt blieben.

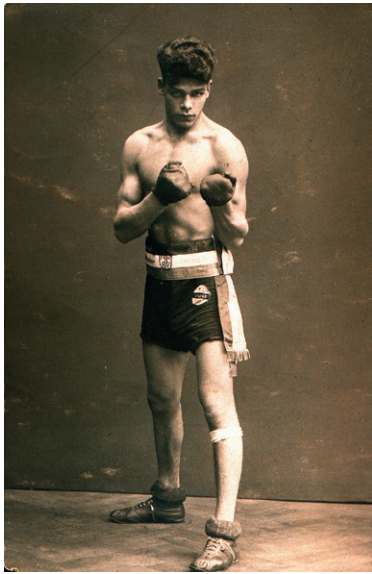
<sup>1</sup> Siehe auch [www.nurr.net](http://www.nurr.net)

Am 19. Oktober 2012 wurde in Dresden das Denkmal *9841* eingeweiht. Ursprünglich als temporäres Denkmal für sechs Wochen geplant steht es noch immer im östlichen Außenbereich des Festspielhauses Hellerau zusammen mit einer Tafel, die über Johann Rukeli Trollmann informiert. Es ist für jede\_n Besucher\_in frei zugänglich.

Lange hat es gedauert, bis an das Schicksal der Rom\_nja und Sint\_ezze im Nationalsozialismus erinnert bzw. bis ihre Verfolgung überhaupt anerkannt wurde. Auch das Schicksal Johann Rukeli Trollmanns geriet lange in Vergessenheit. Johann Trollmann, genannt Rukeli (deutsch: Bäumchen), war ein Star der deutschen Boxszene der 1930er Jahre. Fans umschwärmten ihn wegen seines tänzelnden Stils, seiner ausgezeichneten Beinarbeit, seiner Schnelligkeit. Er hatte sich „hochgeboxt“ aus ärmlichen Verhältnissen. Ihm standen alle Wege zu einer internationalen Karriere offen. 1933 war der Höhepunkt und gleichzeitig das Ende von Trollmanns Karriere. Zuvor war Erich Seelig der Titel in Halbschwergewicht aberkannt worden. Seelig war Jude. Nun war der Titel wieder vakant und Trollmann gehörte zu den Favoriten. Der Kampf gegen Adolf Witt fand am 9. Juni 1933 statt. Trollmann siegte - der Punktrichter entschied unter dem Druck der nationalsozialistischen Sportfunktionäre jedoch anders. Das Publikum tobte und erreichte, dass ihm der Siegerkranz doch noch überreicht wurde. Es folgte eine mediale Verunglimpfung Trollmanns durch die Fachpresse – wie der Zeitung „Boxsport“ – als „artfremd“. Wenige Tage später erkannte ihm der Reichssportausschuss diesen Titel wieder ab. Am 21. Juli 1933 folgte der vorerst

Wolfgang Trollmann, der Neffe von Johann Rukeli Trollmann, in der Installation *9841* von NURR, Foto: Annette Hauschild/Ostkreuz, mit freundlicher Genehmigung von Hellerau – Europäisches Zentrum der Künste Dresden





Johann Rukeli Trollmann als Norddeutscher Meister der Amateure beim Verein „Herus“, Hannover, Foto: Hans Firzlaff, 1928

letzte Kampf von Johann Rukeli Trollmann. Ihm drohte der Lizenzentzug, sollte er wieder „zigeunerhaft“ boxen. Er trat widerständig auf und gab die Parodie eines „Ariers“, indem er weißgepudert und entgegen seinem tänzelnden Stil breitbeinig, steif auftrat. Er verlor den Titel - so wie es die Sportfunktionäre sowieso für ihn vorgesehen hatten. Aber wenigstens hatte Trollmann seine Würde gewahrt. Es folgte der finanzielle Abstieg, Auftritte auf Jahrmärkten, Schaukämpfe. Er ließ sich auf Druck der so genannten Nürnberger Rassegesetze 1938 von seiner damaligen Frau scheiden, um sie und ihre gemeinsame Tochter Rita vor der Verfolgung zu schützen. 1939 wurde Trollmann in die Wehrmacht eingezogen, wo er 1942 aus „rassepolitischen“ Gründen wieder entlassen wurde. Im Juni 1942 verhaftete ihn die SS und brachte ihn ins Konzentrationslager Neuengamme. Trollmann verstarb 1944 nach dem Kampf mit einem SS-Aufseher im KZ-Außenlager Wittenberge. Der SS-Mann erschlug ihn nach einem verlorenen Schaukampf gegen den durch Zwangsarbeit und Lagerhaft Geschwächten aus Rache. Trollmanns Häftlingsnummer lautete 9841.

Erst im Jahr 2003 wurde Trollmann posthum der Titel des Deutschen Meisters im Halbschwergewicht vom Berufsverband Deutscher Boxer wieder zuerkannt. Ein Weg in seiner Heimatstadt Hannover wurde nach ihm benannt. 2010 entstand das erste temporäre Denkmal 9841 – zunächst in Berlin und 2011 auch in Hannover, wo Trollmann lange gelebt hatte.

Die öffentliche Anerkennung der Verfolgung und Ermordung von Sinti und Roma setzte generell, auch auf Bundesebene, in den 1980er Jahren langsam ein. Ein öffentliches Denkmal entstand jedoch erst später. Am 24. Oktober 2012 weihte Bundeskanzlerin Angela Merkel zusammen mit Roma- und Sintivertreter\_innen das lange diskutierte „Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas“ ein. Wenige Tage zuvor, am 19. Oktober 2012, weihte Marc Lalonde, Vorsitzender des Ausländerbeirates Dresdens, zusammen mit Dieter Jaenicke, Intendant von *Hellerau - Europäisches Zentrum der Künste Dresden*, das Denkmal 9841 in Dresden ein. Eine besondere Ehre war es, dass Rita Vowe, Tochter von Johann Rukeli Trollmann, und Manuel Trollmann, Großneffe von Johann Trollmann, anwesend waren.

Warum entstand dieses Denkmal nun gerade in Dresden? Johann Rukeli Trollmann selbst war 1932 zwei Mal in Dresden. Hier gewann er zwei Boxkämpfe. Anlass des Gedenkens war für die Initiator\_innen des Denkmals aus Hellerau die Premiere des Stückes *Open for Everything* der Choreografin Constanza Macras.<sup>2</sup> Zwei Jahre lang recherchierte Macras in Ungarn, Tschechien und der Slowakei Tanzstile und Musik der Roma. Im Laufe dieser Arbeit hatte sie ein großes Ensemble aus Roma-Musiker\_innen und -Performer\_innen, Amateur\_innen unterschiedlichen Alters und Tänzer\_innen ihrer Kompanie *Dorky Park* für ihr Stück *Open for Everything* zusammengestellt. Mit viel Selbstbewusstsein erzählen diese sehr unterschiedlichen Menschen von ihrem Leben, ihren Träumen, Verzweiflung und Leidenschaften in einer musikalischen und tänzerischen Reise durch das Leben der heutigen Roma in Europa.

Das Europäische Zentrum der Künste plante bereits im Jahr der Aufstellung des Denkmals für Trollmann im Jahr 2012, das Festival *RomaAmor – eine Hommage an die Sinti- und Romakulturen*.<sup>3</sup> Dieses Festival fand 2015 und 2016 statt. Im Rahmen des Festivals widmete sich Hellerau neben den gegenwärtigen Kulturen auch der Vergangenheit dieser größten Minderheit Europas. Eine inhaltliche Auseinandersetzung mit der aktuellen politischen und sozialen Lage, ihren Traditionen und Lebenssituationen sowie eine tiefergehende Aufarbeitung von Klischees, Vorurteilen und Antiromaismus standen dabei ebenso im Mittel-

<sup>2</sup> Siehe auch <http://www.dorkypark.org/site/exhibit/open-for-everything-2/>.

<sup>3</sup> Siehe auch <http://www.hellerau.org/romamor>.

punkt, wie ein Rückblick auf die Verhältnisse in der DDR und den Holocaust an den Sint\_ezze und Rom\_nja während des Nationalsozialismus. Im September 2015 war Wolfgang Trollmann zu Gast in Hellerau. Der Neffe Johann Rukeli Trollmanns engagiert sich vielfältig, um die Erinnerung an den Onkel wach zu halten. Er setzt sich zusammen mit dem Verein *Rukeli Trollmann e. V.* für benachteiligte Jugendliche ein und berichtete den Teilnehmenden von *Neighbours In The Hood*, der Herbstschule gegen Antisemitismus, direkt am Denkmal in Hellerau von dieser Arbeit, die unter anderem Boxausbildungen finanziert.<sup>4</sup> **Das Denkmal 9841 wurde wieder zu einem Dialograum.**

Weitere Kunstwerke, die an Rukeli Trollmann erinnern, sind neben den weiteren oben erwähnten temporären Denkmälern in Hannover und Berlin das Dokudrama *Gibsy - Die Geschichte des Boxers Johann Rukeli Trollman*, der Roman *Deutscher Meister* von Stephanie Bart,<sup>5</sup> Theaterstücke über Trollmann unter anderen in Wien,<sup>6</sup> Köln<sup>7</sup> und Radebeul.<sup>8</sup>

<sup>4</sup> Siehe auch [www.rukeli-trollmann.de](http://www.rukeli-trollmann.de)

<sup>5</sup> Stephanie Barth: *Deutscher Meister*. Hamburg 2014.

<sup>6</sup> ‚Der Boxer‘, Premiere im Theater in der Josefstadt 2015.

<sup>7</sup> ‚Rukeli‘ nach dem Text *Zigeuner-Boxer* von Rike Reiniger, Premiere im Theater TKO Köln 2013.

<sup>8</sup> ‚Zigeuner-Boxer‘ nach einem Text von Rike Reiniger, Premiere in den Landesbühnen Sachsen

Selamet Prizreni, Wolfgang Trollmann, Hikmet Prizreni und Kefaet Prizreni Ende September in der Herbstschule ‚Neighbours In The Hood‘ in Dresden  
Foto: Annette Hauschild / Ostkreuz, mit freundlicher Genehmigung von Hellerau – Europäisches Zentrum der Künste Dresden









linke Seite oben links: André Jenö Raatzsch, oben rechts: Kefaet, Hikmet und Selamet Prizreni, Johannes Speck, unten: Kefaet und Hikmet Prizreni, diese Seite oben: Delaine Le Bas, diese Seite unten links: Jozef Miker, diese Seite unten rechts: Kenan Emini – alle während des RomAmar-Festivals oder während der Herbstschule „Neighbours In The Hood“, Fotos: Annette Hauschild/Ostkreuz, mit freundlicher Genehmigung von Hellerau – Europäisches Zentrum der Künste Dresden

